



Schwellenkorporationen

Brienz, Schwanden, Hofstetten, Brienzwiler



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das 1990 in Kraft getretene kantonale Wasserbaugesetz weist die Wasserbaupflicht den Gemeinden zu. Sie können diese einer Schwellenkorporation übertragen, was in den Gemeinden Brienz Hofstetten und Schwanden im Jahr 1995 erfolgt ist. 1998 trat dann das kantonale Waldgesetz in Kraft. Was hat das mit den Briener Wildbächen zu tun? Waldgesetz und Wasserbaugesetz haben eine Gemeinsamkeit: Auf ihrer Grundlage werden Beiträge an definierte Projekte ausgerichtet. Beim Waldgesetz werden diese unter dem Gesichtspunkt Naturgefahren an die bekannten Aufforstungs- und Verbauungsprojekte in unserer Region geleistet. Damit werden Projekte fortgesetzt, die erstmals anfangs des 20. Jahrhunderts in den Einzugsgebieten der Briener Wildbäche Lammbach und Schwanderbach eingeleitet wurden. Demgegenüber regelt das Wasserbaugesetz den Hochwasserschutz und den Gewässerunterhalt.

Eine Finanzkontrolle bei der Abteilung Naturgefahren in Interlaken hat ergeben, dass eine Schnittstelle zwischen Verbauungsprojekten und Hochwasserschutz besteht, die bis Ende 2026 zu bereinigen ist. Im Sinne einer Trennung der Rollen müsse eine neue Trägerschaft für die Briener Wildbäche gefunden werden. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie mehr über dieses Thema.

Wir müssen uns bewusst sein, dass die meisten Wohnhäuser von Brienz, Schwanden und teils auch von Hofstetten auf Schuttkegeln von Wildbächen gebaut worden sind und noch gebaut werden. Alle Beteiligten werden sich dafür einsetzen müssen, dass die Verbauungen und Aufforstungen, die seit 1905 ausgeführt wurden, auch in Zukunft gut unterhalten werden.

Simeon Mathyer

Präsident Schwellenkorporation Schwanden

Bach-Blettli

Nr. 49, Mai 2024

Verbauungs- und Aufforstungsprojekt «Brienzer Wildbäche»

Seit mehr als hundert Jahren werden an den Südhängen zwischen dem Brienzer Rothorn und dem Wilerhorn Verbauungen und Aufforstungen ausgeführt, um das Risiko von Hochwasser und Murgängen zu reduzieren. Zuständig dafür war bisher der Kanton Bern. Auf Anfang 2027 gehen diese Aufgaben an die Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten über. Andrea Andreoli, Präsident der Schwellenkorporation Brienz, äussert sich zu den Hintergründen.



Andrea Andreoli, Präsident der Schwellenkorporation Brienz

Der Kanton will die Zuständigkeit für die Verbauungen zwischen Rothorn und Wilerhorn den drei betroffenen Gemeinden übergeben. Ist dieser Aufgabentransfer aus Ihrer Sicht ein Autonomiegewinn – oder eher eine zusätzliche Last?

Andrea Andreoli: Ich muss zugeben, als ich von der Absicht des Kantons erfuhr, war ich nicht gerade erfreut. Das bisherige Modell hat optimal funktioniert, jetzt will man es ändern. Da habe ich mich selbstverständlich gefragt, ob das wirklich notwendig ist.

Wie sah denn das bisherige Modell aus?

Die heutige Lösung ist historisch gewachsen. Nach der Lambachkatastrophe von 1896 beschloss die Bundesversammlung ein Wasserbauprojekt Lambach-Schwanderbach. Daran knüpfte sie die Bedingung, dass der Kanton Bern im Einzugsgebiet dieser Wildbäche Aufforstungen projektiert, um den Wasserhaushalt zu regulieren und das Gelände zu stabilisieren. Dem gleichen Zweck dienen auch Verbauungen, welche die angepflanzten Jungpflanzen schützen. Das betraf die höher gelegenen Teile des Einzugsgebiets von Schwanderbach und Lambach, später dann auch des Glyssibachs und des Eistlenbachs. Die seither getroffenen Verbauungs- und Aufforstungsarbeiten hat jeweils der Kanton projektiert, koordiniert und ausgeführt.

Sind diese Verbauungsarbeiten nicht schon längst abgeschlossen?

Die Aufforstung und Geländestabilisierung ist ein langwieriger Prozess, bei dem es auch immer wieder Rückschläge gibt. Lawinen, Steinschlag und Schmelzwasser können die Verbauungen und die Pflanzungen beschädigen. Deshalb müssen Jahr für Jahr Unterhaltsarbeiten vorgenommen werden. Zu diesem Zweck ist im Verbauungsgebiet jeden Sommer eine vier- bis sechsköpfige Arbeiterequipe im Einsatz. Diese untersteht der Abteilung für Wald und Naturgefahren in Interlaken. Dort wurden bis anhin jeweils auch die Bauprojekte ausgearbeitet. Diese liefen unter der Bezeichnung «Verbauung und Aufforstungsprojekt Brienzer Wildbäche».

Warum will der Kanton das nun ändern?

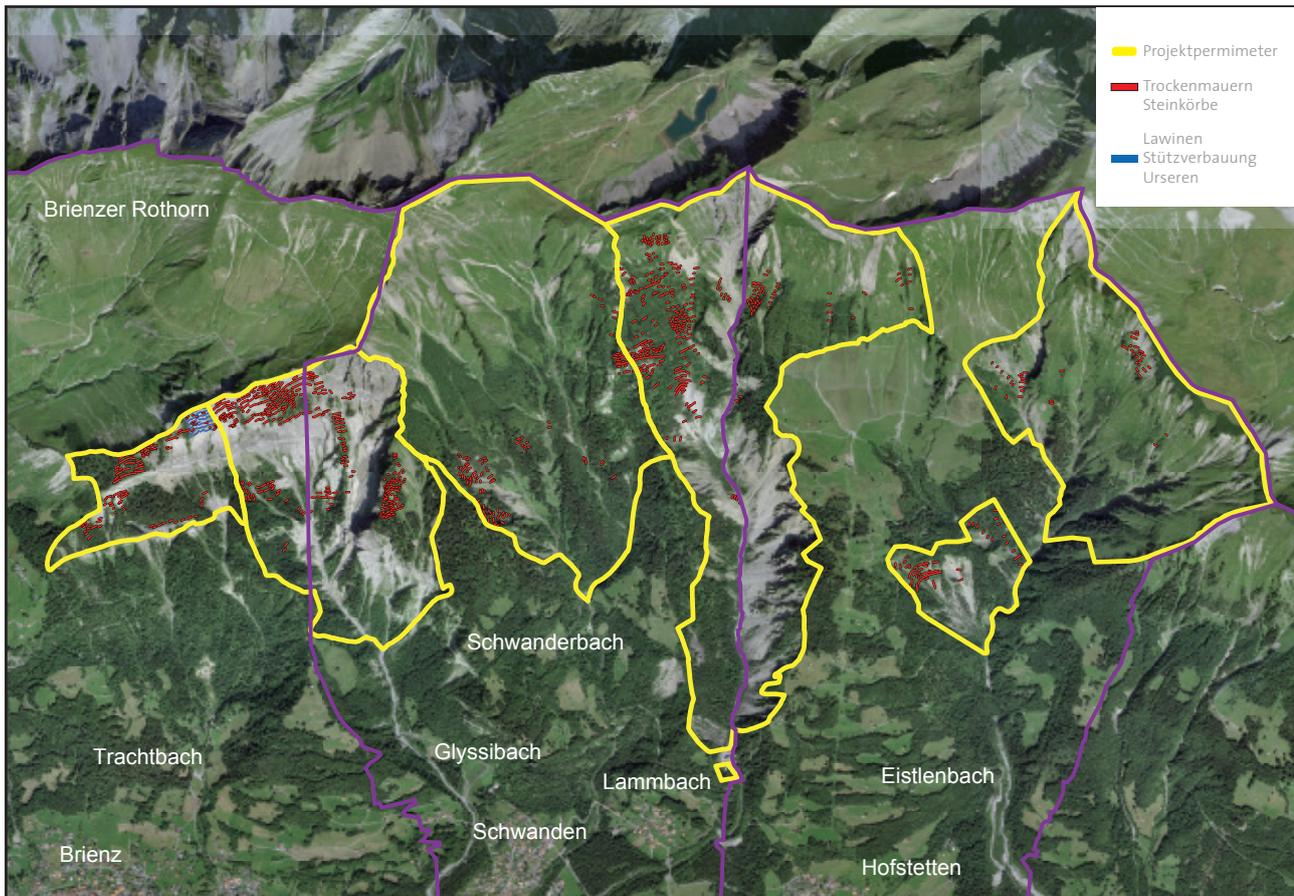
Die kantonale Finanzkontrolle ist im Januar 2022 zum Schluss gekommen, dass die Rechtsgrundlage für diese Praxis fehlt. Tatsächlich liegt hier ein spezieller Fall vor, den es in anderen Gemeinden und Regionen nicht gibt. Es ist anzunehmen, dass der Kanton diese Projekte ursprünglich deshalb übernahm, weil die Gemeinden Ende des 19. Jahrhunderts dazu nicht in der Lage waren. Das kantonale Wasserbaugesetz weist die Zuständigkeit für den Schutz vor Hochwasser und anderen Naturgefahren jedoch klar den Gemeinden zu. Gemäss Finanzkontrolle darf deshalb der Kanton in diesem Bereich keine Bauherrschaft übernehmen.

Die fünf Wildbäche Trachtbach, Glyssibach, Schwanderbach, Lambach und Eistlenbach liegen auf dem Boden der Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten. Was bedeutet für sie die Praxisänderung?

Die drei Gemeinden müssen künftig die bisher vom Kanton geleisteten Projektierungs- und Bauarbeiten für die Verbauungen zwischen Rothorn und Wilerhorn übernehmen.

In welcher Form soll das organisatorisch umgesetzt werden?

Die Umsetzung wird anspruchsvoll sein, da es um verschiedene Akteure und Aufgabengebiete in mehreren Gemeinden geht.



So sind die Schwellenkorporationen und das Forstrevier Brienz (zu dem neben der Gemeinde Brienz auch Schwanden und Hofstetten gehören), aber auch die Einwohnergemeinden involviert. Drei Modelle stehen im Moment zur Diskussion. Die Aufgaben könnten erstens einem Körperschaftsverband übertragen werden, dem die drei Gemeinden und die drei Schwellenkorporationen angehören; zweitens von den drei Schwellenkorporationen übernommen werden; drittens im Rahmen eines Sitzgemeindemodells ausgeführt werden, bei dem eine der drei Gemeinden die Projekt- und Koordinationsaufgaben für alle drei Gemeinden ausführt.

Welcher Ansatz steht für Sie im Vordergrund?

Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der drei Einwohnergemeinden und der drei Schwellenkorporationen ist daran, die drei Modelle zu prüfen und zu diskutieren. Derzeit lässt sich noch keine verbindliche Aussage machen, da noch viele Schnittstellen geklärt werden müssen.

Dann werden die drei Gemeinden künftig selbst Bauequipen in die Verbauungsgebiete schicken?

Nein, das ist nicht vorgesehen. Im Vordergrund stehen die Projektierungsarbeiten. Die Bauarbeiten selbst sollen wie bisher von Mitarbeitenden des Kantons ausgeführt werden. Diese Arbeitskräfte verfügen zum Teil über jahrzehntelange Erfahrung im Verbauungsgebiet. Seitens der kantonalen Behörden wurde uns signalisiert, dass sie weiterhin für die Ausführung zur Verfügung stehen werden.

Neue Aufgaben bedeuten meist auch höhere Kosten. Was sind die finanziellen Folgen des Aufgabentransfers?

Für die drei Gemeinden wird es Mehrkosten geben. Die Höhe kann im Moment nicht abgeschätzt werden. An den Unterhaltsarbeiten in den Verbauungen haben sich die Gemeinden schon bisher beteiligt. Die Projekte werden auch weiterhin von Bund und Kanton subventioniert.

Die Höhe der Subventionen wird jedoch erst mit der Baubewilligung der Projekte festgelegt. Die Restkosten werden die Gemeinden wie bis anhin unter sich aufteilen müssen. Der Mehraufwand für die Übernahme der Projektierungs- und Koordinationsaufgaben dürfte überschaubar sein.

Was sind die nächsten Schritte?

Die drei Gemeinden werden nun zunächst den organisatorischen Rahmen festlegen müssen. Der Kanton wollte den Aufgabentransfer ursprünglich auf Anfang des nächsten Jahres vollziehen.

Da in diesem Zusammenhang verschiedene teils komplexe organisatorische Fragen und Schnittstellen geklärt werden müssen, haben wir um eine Fristverlängerung gebeten. Neuer Termin für die Umsetzung ist nun der 1. Januar 2027.



Einzugsgebiet Glyssibach

Baustellentag 2024

Hochwasserschutzprojekt Lammbach/Schwanderbach

Die Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden und Hofstetten laden ein zum Tag der offenen Baustelle

Samstag, 22. Juni 2024

- | | |
|-----------|--|
| 13.30 Uhr | Besammlung Sportplatz in Schwanden
Begrüssung durch Schwellenkorporation Schwanden
Orientierung durch Bauingenieure der Firma Mätzener & Wyss
Begehung der Bauobjekte |
| 16.00 Uhr | Ende der Veranstaltung
Anschliessend gemütliches Beisammensein mit Verpflegung und Getränken |

Schutzmassnahmen auf dem Schwemmkegel sind umgesetzt

Die Arbeiten im Rahmen des Hochwasserschutzprojekts Lambbach/Schwanderbach auf dem Gemeindegebiet von Schwanden werden Ende Juni weitgehend abgeschlossen. Einige Rekultivierungsarbeiten sind noch erforderlich, damit die Dämme und Böschungen wieder begrünt werden können. Damit sind die Schutzmassnahmen auf dem Schwemmkegel nun umgesetzt. In einem letzten Schritt folgen noch die Massnahmen im Brienersee und im Lambbachgraben.

Mit dem Start der Arbeiten im Rahmen von Baulos 3 im vergangenen Herbst haben sich die Arbeiten im Rahmen der Hochwasserschutzmassnahmen auf die Schwanderstrasse fokussiert. Auch wenn während der Ausführung nicht immer alles rund lief, konnte die erste Schicht des Strassenbelags noch vor den Festtagen im Dezember eingebaut werden. Während den Arbeiten zeigte sich, dass im Strassenabschnitt die vorhandenen Werkleitungen nicht immer mit den verfügbaren Plangrundlagen übereinstimmten. Dies bedingte einige spontane Projektanpassungen und führte zu Verzögerungen im Baufortschritt. Dank dem Anpacken aller Beteiligten konnte der wichtige Meilenstein aber doch noch erreicht werden. Ohne grosse Schwierigkeiten erfolgte der Bau des Leitdamms entlang des Derflibachs. Die Hauptarbeiten für den Uferverbau und die Dammschüttung wurden bereits Ende Herbst abgeschlossen. Der Fussweg entlang des Damms steht der Bevölkerung seit dem neuen Jahr wieder zur Verfügung.

Erhöhung Oberschwanderstrasse

Damit die Tragschicht im Bereich der Feldli- und der Schwanderstrasse noch vor den Weihnachtsferien eingebaut werden konnte, wurden die Arbeiten an der

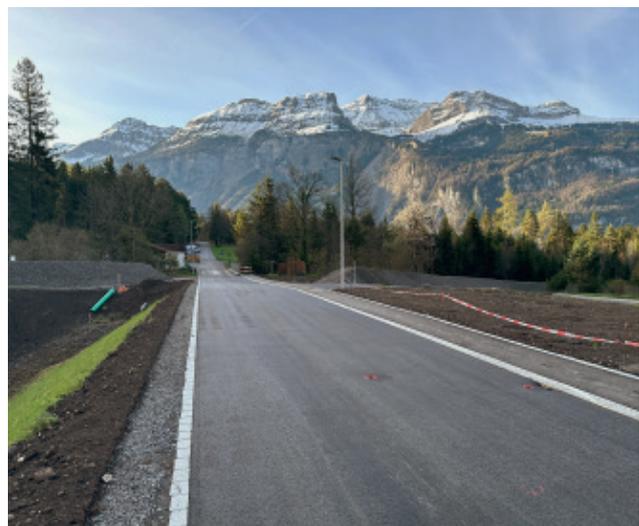
Oberschwanderstrasse einige Wochen zurückgestellt. Aufgrund von nasser Witterung mussten die Erdarbeiten dann zeitweise unterbrochen werden, damit das Schüttmaterial abtrocknen konnte. Nasses Material ist schlecht verdichtbar; dies würde dazu führen, dass der Unterbau für die neue Strasse zu weich wäre und nicht genügend Stabilität für die Verkehrslasten bieten würde. Die Hauptarbeiten an der Oberschwanderstrasse wurden während der Frühlingsferien im April umgesetzt. Dabei wurde die Fahrbahn der Strasse talwärts geschoben mit dem Ziel, die bestehende Geländekuppe zu verlängern. Durch die Massnahmen wird das Ausbrechen eines Murgangs aus dem Gerinne des Schwanderbachs verhindert.

Leitdämme Gummbiel und Schutzdamm Uf der Lamm

Parallel zu den Arbeiten an der Schwanderstrasse und an der Oberschwanderstrasse begannen die Arbeiten an den Schutzdämmen Uf der Lamm und den Leitdämmen Gummbiel. Für diese Dammschüttungen wurden insgesamt gut 12'000 m³ Material benötigt. Ungefähr 8000 m³ des Schüttmaterials stammten aus dem Sammler Kienholz und fielen im Rahmen der Sohlenabsenkung für die Vergrösserung des Ablagerungsvolumens an. Das restliche Material



Terrainabsenkung und Leitdamm Gummbiel



Angehobene Schwanderstrasse nach dem Einbau der Deckschicht

stammte aus der Terrainabsenkung im Bereich Gummbiel. Die Arbeiten an den Schutzdämmen Uf der Lamm sind mittlerweile abgeschlossen.

Etwas abseits der Hauptarbeiten konzentrierten sich die Arbeiten in den vergangenen Monaten neben der Terrainabsenkung auf die Schutzdämme Gummbiel Mitte, Nord und Süd. Besonders die Realisierung des Schutzdamms Nord entlang des Lammbachs war technisch anspruchsvoll: Für die Erdarbeiten stand nur ein äusserst schmaler Streifen zwischen dem Bachlauf und dem Wanderweg zur Verfügung, der gerade einmal ausreichend Raum für die Durchfahrt der Baumaschinen bot. Damit entlang der luftseitigen Böschungen weiterhin genügend Platz für den Fuss- und Wanderweg besteht, war eine aufwändige Stützkonstruktion mit Natursteinblöcken erforderlich.

Nächste Arbeiten im Hochwasserschutzprojekt

Mit dem Abschluss der Arbeiten für das Baulos 3 sind die Schutzmassnahmen auf dem Schwemmkegel nun umgesetzt. Im Hochwasserschutzprojekt sind jedoch noch einige Massnahmen ausstehend. In einem letzten Schritt folgen noch weniger deutlich in Erscheinung tretende Massnahmen ausserhalb des Siedlungsgebiets. Dies betrifft einerseits zwei Massnahmen im Brienersee sowie Sanierungen an den Sperren im Lammbachgraben. Im nächsten Winter 2024/2025 werden bei tiefem Wasserstand die noch ausstehenden Projektmassnahmen im Brienersee umgesetzt.

Dies betrifft die Insel im Gebiet «Im Brunnen» und die Ausbaggerung des Lammbach-Deltas. Der flach abfallende Seegrund bei «Im Brunnen» eignet sich topografisch für Aufwertungsmassnahmen. Die dortige Uferaufwertung weist eine Länge von knapp 100 m auf. Dabei wird eine künstliche Insel geschüttet, die teilweise über den Wasserspiegel hinausragt. Eine weitere Massnahme betrifft den Mündungsbereich des Lammbachs. Der Seegrund ist im Lammbachdelta sehr flach, weshalb das Geschiebe nicht in das Tiefwasser des Brienersee gelangt. Diese Ablagerungen müssen regelmässig ausgebaggert werden. Dies erfolgt jeweils im Winter bei Niederwasser vom Ufer aus. Um diese Situation – zumindest während einer gewissen Zeit – zu verbessern, soll das Lammbachdelta abgetragen werden. Das entnommene Material wird anschliessend im Gebiet Seegärtli im Wasser wieder eingebracht.

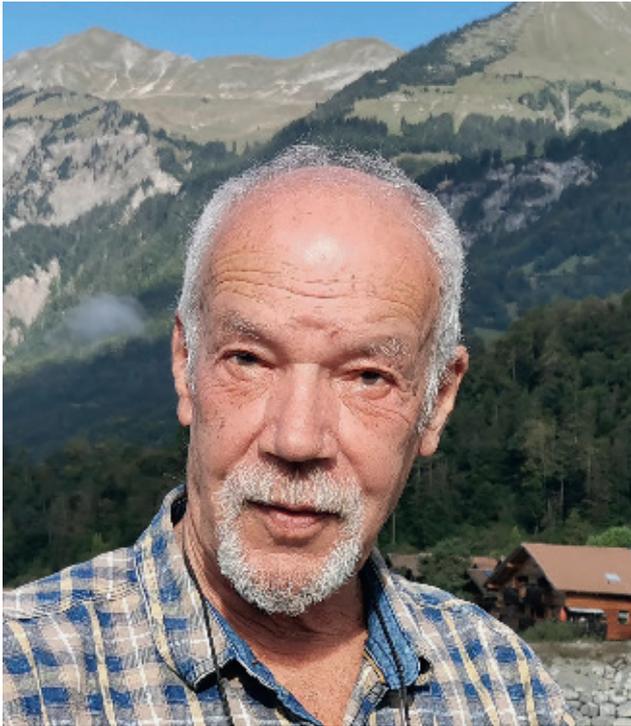
Das Hochwasserschutzprojekt Lamm- und Schwanderbach umfasst zudem Sanierungsmassnahmen an der Sperrentreppe im Lammbachgraben. Instandsetzungsmassnahmen an den Sperren I und II sowie im Bereich der Wasserschale unterhalb der Sperre VII wurden im Rahmen der Baulose 1 bis 3 umgesetzt. Umfassendere Arbeiten sind jedoch noch an den Sperren III und IVa erforderlich. Die Prozesse im Lammbachgraben sind äusserst dynamisch und die Ausgangslage verändert sich nach jedem grösseren Gewitter. Die Instandsetzungsarbeiten an den Sperren sind in den Jahren 2025 und 2026 vorgesehen.



Massnahmen Brienersee

Einheimische Vegetation fördern

Nach den umfangreichen Erdarbeiten im Geschiebesammler von Lammbach und Schwanderbach spriest dort wieder frische Vegetation. Allerdings sind nicht alle Schösslinge erwünscht. Schwellenmeister Peter Grossmann erklärt, warum er regelmässig bestimmte Pflanzen ausreisst.



Peter Grossmann
Schwellenmeister der Schwellenkorporation Brienz



Handarbeit am Lammbach: Peter Grossmann reisst Sommerflieder-Schösslinge aus.

Spaziergängerinnen und Spaziergänger konnten in den letzten zwei Jahren im Gebiet des Geschiebesammlers Kienholz erstaunliche Dinge entdecken, nachdem dort die Bagger aufgefahren waren und den Waldboden abgetragen hatten. Auf den Humusdepots begannen allerlei Pflanzen zu wachsen, denen man sonst eher in Gärten begegnet: Da waren Kürbisse, Sonnenblumen und sogar exotische Physalis zu sehen. Die Samen waren vom Wind oder von Vögeln verfrachtet worden. Im Boden können sie viele Jahre überdauern. Durch die Erdarbeiten sind sie buchstäblich ans Licht gekommen. Weil für sie nun bessere Bedingungen herrschten, haben sie zu keimen begonnen.

Manche der Überraschungen, die auf diese Weise zutage traten, sind problematisch. Dazu gehören etwa Sommerflieder, Goldruten, Essigbäume oder Berufkraut. Dabei handelt es sich um sogenannte invasive Neophyten. Das sind Pflanzen, die aus anderen Erdteilen stammen und sich bei uns mangels natürlicher Gegenspieler stark auszubreiten vermögen. Das beste Mittel gegen unkontrolliertes Wuchern der Neophyten ist ein intakter und gesunder Wald von einheimischen Bäumen. In Rodungsgebieten oder auf Windwurfflächen fehlt diese Schutzfunktion. Dort müssen die Neophyten deshalb möglichst im Jungpflanzenstadium beseitigt werden.

In den Brienzner Wäldern ist der Forstbetrieb der Gemeinde für die Neophytenbekämpfung zuständig, entlang der Bachläufe ist es die Schwellenkorporation. Aufgrund der grossflächigen Verbauungsarbeiten im Unterlauf von Lambbach und Schwanderbach hat Peter Grossmann seit zwei Jahren alle Hände voll mit dieser Aufgabe zu tun. Während der Vegetationsperiode ist er alle ein bis zwei Wochen im Gebiet unterwegs. Mit Sperberblick hält er dann nach frisch spriessenden fremdländischen Pflanzen Ausschau. Die Schösslinge von invasiven Arten reisst er samt der Wurzel aus. «Das ist ein bisschen wie Jäten im Garten», erklärt er. Aufgrund der Verbauungsarbeiten ist der Boden im Geschiebesammler aufgelockert, so dass sich die Pflanzen meist rückstandslos entfernen lassen. «Wird zu lange zugewartet, dann wird das Ausreissen schwierig bis unmöglich», sagt Peter Grossmann. Die falsche Akazie etwa bildet zunächst Pfahlwurzeln, danach aber Spreizwurzeln, die sich kaum mehr aus dem Boden entfernen lassen. Ähnlich verhält es sich mit der Goldrute: Sie bildet ein Rhizom (Erdsprosse), aus dem immer wieder frische Schösslinge wachsen können.

Weniger heikel ist die Handhabung der jungen Sommerflieder-Stauden. Die Blütenstände müssen zwar als Kehricht entsorgt werden, damit sie nicht versamen können. Doch mit dem Rest der Pflänzchen verfährt Peter Grossmann ziemlich pragmatisch: Er schichtet sie gleich im Geschiebesammler auf einen grossen Stein und überlässt es der Sonne, sie auszutrocknen und dadurch unschädlich zu machen.

Neophytenbekämpfung: Unterstützung gesucht

Die Eindämmung invasiver fremdländischer Pflanzen ist aufwendig und mit viel Handarbeit verbunden. Die Schwellenkorporation Brienz ruft um Unterstützung bei dieser Arbeit auf. Naturverbundene Personen, die im Freien selbständig eine sinnvolle Aufgabe auf ehrenamtlicher Basis ausführen möchten, werden vorgängig instruiert und in die Arbeit eingeführt. Auskunft erteilt Schwellenmeister Peter Grossmann, Tel. 079 459 23 19.



Die Jungpflanzen werden von den Blütenständen befreit und an der Sonne durch Austrocknen unschädlich gemacht.

Impressum

Bach-Blettli Nr. 49 | Mai 2024

Herausgeber Schwellenkorporationen Brienz | Schwanden | Hofstetten | Brienzwiler (www.schwellenkorporationen.ch)

Redaktion staegertext.com, Brienz

Gestaltung und Druck Thomann Druck AG, Brienz

Auflage 2800 Exemplare

Titelbild Schüttung für den Leitdamm Gummbiel Nord mit Blocksteinmauer